

Kennzeichen lassen ein Erstarken des französischen Einflusses erkennen. Die Beziehungen des österreichischen Hofes zum französischen waren durch die Vermählung Maria Antoinettens mit dem Dauphin außerordentlich lebhaft geworden und äußerten sich auch in dem zunehmenden Einflusse Frankreichs auf das österreichische Kunstgewerbe. Kokette Grazie, feminines Kunstempfinden, überfeinerte Sensibilität und süßliche Sentimentalität veränderten auch in der Porzellanfabrik den bisher üblichen künstlerischen Charakter ihrer Erzeugnisse.¹⁾ Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Mercy d'Argenteau, wird wiederholt gebeten, Musterbeispiele und Vorbilder für die Fabrik nach Wien zu senden, und entledigt sich seiner Aufgabe so gut es ihm möglich ist, indem er der Fabrik Stiche und Sèvresporzellane übermittelt. Allgemein ist der Eifer, mit dem Pariser Kunstgewerbe in Fühlung zu bleiben, und es entsteht zwischen 1770 und 1782 eine solche Fülle von Modellen und Dekorationsweisen verschiedener Art wie zu keiner anderen Zeit. Wie ein letzter Blütenfrühling breitet sich die französische Dekorationskunst über das sterbende Königtum und sendet seine süßen Düfte bis weit nach dem Osten. In ihrem Anschlusse an Paris liegen die eigentlichen Wurzeln der Kunstblüte an der Fabrik in den nächsten Dezennien. Wien hat aber die wertvollen Anregungen in seiner Weise ausgebildet und verarbeitet und hat es dahin gebracht, daß 25 Jahre später Sèvres sich an Wien um Ratschläge wendete.

Ein bisher noch nie beobachteter Schaffenseifer entbrannte in der Fabrik, und mehr noch als von obenher wurde er von den Künstlern selbst, die sich in Ratschlägen und Memoranden nicht genug tun können, gefördert. Nicht alles ist gut, was da geschaffen wird, aber alles zeugt von vorwärtsdrängender Unrast.

Da finden wir Teekannen, Töpfe und Schalen von ovalem oder passig geformtem Grundriß, achteckige Servierplatten mit abwechselnd geraden und bogenförmig einspringenden Seiten, konisch zulaufende Krüge, Töpfe und Kannen, wie man sie früher nie gesehen, und Formen, wie man sie nie gekannt. Die Werke der Pariser Silberschmiedekunst, die ihrerseits Elemente antiker Architektur in ihre Formgebung aufgenommen haben, die Prachtstücke der Germain, Auguste und Auber, die Bronzen von Gouthière und Thomire entfachen die Phantasie der Modelleure und die Entwürfe von Lalonde dienen den Vasen, Kühlgefäßen, Jardinières und sonstigen Porzellanen als Vorbild.²⁾ Für das Tafel- und Frühstücksgeschirr waren die Teller und

¹⁾ Zahlreiche Beispiele für den Porzellandekor dieser Periode bringen die Tafeln XVI–XX in Folnesics-Braun, Wiener Porzellan.

²⁾ Vgl. die in Folnesics-Braun, Wiener Porzellan Taf. XVII, 5 und XVIII, 4 abgebildeten Porzellane.